

Ulrich Hermann Waßner

Zur Relevanz von und zur Irrelevanz bei Irrelevanzkonditionalen

Gisela Zifonun hat in der großen IDS-Grammatik (Zifonun et al. 1997, im Weiteren 'GDS') neben vielen anderen auch das Kapitel zu den Irrelevanzkonditionalen geschrieben und damit wesentliche Grundlagen für die semantische Beschreibung der Konnektoren in diesem Bereich geliefert.

Die Kategorie der Irrelevanzkonditionalen kommt in herkömmlichen Grammatiken und Wörterbüchern so gut wie nicht vor und hat bis in die Mitte der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts hinein auch praktisch keine Beachtung in der Spezialliteratur gefunden, wird aber für eine zusammenfassende und systematische Untersuchung von Bedeutung und Verwendung der deutschen Konnektoren unabdingbar benötigt. Im syntaxorientierten Handbuch der deutschen Konnektoren (Pasch et al. 2003, im Weiteren 'HdK') wurde diese Kategorie übernommen, aber natürlich semantisch noch nicht erschöpfend beschrieben; dies soll ein zweiter Teil des HdK leisten, der in der von Gisela Zifonun geleiteten Abteilung Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache im Entstehen ist. In diese Richtung soll dieser Beitrag – aufbauend auf den o.g. Darlegungen von G. Zifonun – weitere Schritte gehen.¹

1. Bestandsaufnahme: irrelevanzkonditionale Konnektoren

Zur Signalisierung oder Kodierung „des Irrelevanzkonditionales“, also der entsprechenden Satzverknüpfungsrelation, stellt die deutsche Sprache Ausdrucksmittel vielfältiger Art bereit, lexikalische Einheiten wie auch bestimmte syntaktische Konstruktionen (vgl. neben der an dieser Stelle onomasiologisch vorgehenden GDS, S. 2319-22, etwa König/Eisenberg 1984, S. 315). Ich nenne und behandle im Folgenden nur die **Konnektoren**:

Wichtigster, prototypischer Vertreter ist sicherlich der (im HdK, vgl. S. 720, syntaktisch als Einzelgänger klassifizierte) Konnektor **ob** mit den Varianten **ob ... ob ...**, **ob ... oder ...**, **ob ... oder ob**; der zweite Teil kann in verschiedenen Kombinationen wiederholt vorkommen (**ob ...**, **ob ...**, **oder ob ...** etc.).

¹ Mein herzlicher Dank für hilfreiche Anmerkungen zu einer früheren Fassung dieses Textes geht an Eva Breindl, Helmut Frosch, Monika Urbanik und Klaus Vorderwülbecke.

Die bedeutungsbewahrende Ersetzbarkeit durch diesen Konnektor kann als Test für Irrelevanzkonditionalität dienen.² Dieses *ob* kann durch vorangestelltes *egal/gleich(-gültig/-viel)* erweitert werden – dann muss kein zweiter Teil im obigen Sinn folgen. Ebenfalls ein Einzelgänger (vgl. HdK, S. 721) ist *sei es ... sei es / sei es ... oder / sei es ... oder sei es* (mit der Variante *sei's (dass)*). Daneben findet sich die Konnektorenkombination **auch wenn** sowie die „Steigerung“ des Konditionales *wenn* durch eine Gradpartikel: **selbst/sogar wenn** ... (ggf. + *noch so* + Adjektiv/Adverb).³

2. Definition: die diesen Konnektoren zugrunde liegende Relation

Aus der Bedeutung dieser Konnektoren (und der anderen Ausdrucksmittel) ist eine Definition der semantischen Kategorie des Irrelevanzkonditionales als der Relation, die diese Wörter denotieren, abzuleiten. Nach Zifonun handelt es sich um eine bestimmte Art von – wie ich sagen würde – Satzverknüpfungsrelation, nämlich eine **konditionale** zwischen den von den Konnekten denotierten Sachverhalten, „einem Konsequens und einer Menge von Antezedensbedingungen, die ein ganzes Spektrum von Möglichkeiten mehr oder weniger erschöpfend erfassen. Dabei wird ausgedrückt, daß **keine** dieser Möglichkeiten die **Gültigkeit** des Konsequens **beeinflusst**.“ (GDS, S. 2319, meine Fassung; ähnlich auch HdK, S. 265 und 630). Mit anderen Worten, es geht um die „**Negation** der **von ob ausgedrückten** Bedingungsrelation“; zum Ausdruck gebracht wird: „Der Sachverhalt, den der von *ob* regierte Ausdruck bezeichnet, ist keine hinreichende Bedingung für die **Faktizität** des vom Bezugssatz bezeichneten Sachverhalts.“⁴ So motiviert sich

² Womit man dann, wie Zifonun, auch zu Ausdrucksvarianten kommt, die keine Konnektoren im Sinne des HdK sind. So lässt sich der Beleg *Wie das Land auch bewirtschaftet wird: einzeln oder gemeinsam – die Bauern müssen im Konsum kaufen.* (GDS, S. 2322) paraphrasieren mit *Ob das Land einzeln oder gemeinsam bewirtschaftet wird ...*

³ Einer besonderen Behandlung bedürfen Konnektoren wie der Subjunktor *ungeachtet dass*, etwa im Sinne von ‘folgenden Faktor lasse ich dabei unberücksichtigt’, die möglicherweise eine Entsprechung von Irrelevanzkonditionalen auf der epistemischen und argumentativen Ebene darstellen; hier ist noch einiges über das Verhältnis zu den Konzessiven zu klären.

⁴ Die Redeweise von der Negation der Bedingungsrelation und davon, dass (genauer:) die einzelnen Sachverhalte, die als (gewissermaßen scheinbare) Antezedensbedingungen fungieren, keine hinreichende Bedingung für die **Faktizität** des Konsequens sind, bedarf der genaueren aussagenlogischen Fassung, um nicht missverstanden zu werden. Ich kann

auch die Bezeichnung: Sie leitet sich von „der Irrelevanz des von der *ob*-Phrase bezeichneten Sachverhalts für die Faktizität des vom Bezugssatz bezeichneten Sachverhalts“ ab (alles HdK, S. 632, meine Fettungen; vgl. auch S. 672).⁵

Eines der angegebenen definitorischen Elemente lässt sich zumindest als generelles Postulat und für die sprachliche Oberfläche nicht aufrechterhalten, nämlich, wie das HdK zu *ob* schreibt, „Damit *ob* als ein Irrelevanzkonditionale bildender Konnektor interpretiert werden kann, muss in dem von ihm regierten Ausdruck [dem „internen Konnekt“] eine Alternative ausgedrückt sein“ (S. 632).⁶ Dies kann syndetisch – *ob* p_1 **oder** (*ob*) p_2 – oder asyndetisch (*ob* p , *ob* q) geschehen (vgl. HdK, S. 672). Diese Forderung trifft als eine an die sprachliche Gestalt für den speziellen Konnektor *ob*, wenn es alleine steht, wohl zu, aber nicht auf andere Irrelevanzkonditionalkonnektoren, etwa *selbst wenn* und auch für **egal** *ob* etc. Diese eröffnen die Möglichkeit, auch ohne **explizite** in das interne Konnekt eingebettete Alternativrelation vorzukommen. In vielen Fällen wird nur **ein** Sachverhalt im Nichtbedingungs-Konnekt explizit denotiert, z.B.:

- (1) a. **Egal, ob** 4.500 Klöckner-Arbeiter etwas produzieren, nach dem der Markt verlangt: die neuen Stamokaps wollen die Stahlhütte retten, um zumindest die Arbeitsplätze zu erhalten. (die tageszeitung, 22.12.1993, S. 17)
- b. **Egal, ob** diesmal das Milliardenpektakel ein Erfolg wird, Tsutsumis Plan ist in allen Punkten aufgegangen. (Die Zeit, 5.2.1998, S. 60)
- c. **Egal, ob** die persönliche Einstellung zum Beruf in einem Tief steckt: Lehrpersonen müssen ohne Unterbruch einfach funktionieren [...]. (St. Galler Tagblatt, 20.2.2001, o.S.)

darauf nicht näher eingehen, aber auf König/Eisenberg (1984, S. 315) und Zaefferer (1987, S. 264f., auch S. 283 Fn. 3) verweisen.

⁵ Die Sprechweise „Irrelevanzkonditionale“ geht wohl auf König/Eisenberg (1984, S. 314f.) zurück. – In der einschlägigen Literatur finden sich vergleichbare Definitionen, aber andere Bezeichnungen der Klasse (vgl. Zaefferer 1991b, S. 1135), etwa *Konzessivkonditionale* (vgl. König 1986, 1994; König/van der Auwera 1988, vor allem S. 106f. und 117-123) oder *Unkonditionale* (vgl. Zaefferer 1990, 1991a). Letztere sind nicht zu verwechseln mit den **Inkonditionalen**, wie Hermodsson (1973) vorschlägt, die **Konzessiven** zu bezeichnen.

⁶ Vgl. auch die Begriffsbestimmung von König/Eisenberg (1984, S. 327).

Hier wie in vergleichbaren Fällen⁷ lässt sich aber natürlich ohne Bedeutungsveränderung jeweils ... *oder nicht* ergänzen. Da also aus der Irrelevanz eines Sachverhalts als Bedingung oder Ursache auch die Irrelevanz seines Gegenstands zu folgen scheint, ist die obige Überlegung zwar formulierungsorientiert berechtigt, gilt aber für die Semantik nicht: Wo immer gilt, dass „egal ob p , q “, gilt wohl auch „egal ob $\neg p$, q “, also zusammengenommen „egal ob p oder ob $\neg p$, q “, so dass in der logisch-semantischen Struktur tatsächlich immer eine Alternative vorhanden sein dürfte.⁸ In diesem Sinne verstanden, kann man denn doch semantisch von einer Menge von Antezedensbedingungen als dem einen Glied der Beziehung ausgehen, wenn auch eben nicht davon, dass dies sprachlich seinen expliziten Widerhall finden muss.

Den Irrelevanzkonditionalen (als eine semantisch bestimmte Art von **Konnektoren** verstanden) unterliegt also wesentlich eine **Konditionalrelation** (p ist bzw. $p_1 \dots p_n$ (jede für sich) sind bzw. wären hinreichende Bedingung(en) für q), die aber in dem Sinn zu verstehen ist, dass keine einzelne dieser Bedingungen tatsächlich (in der unterstellten Realität) vorliegen muss, damit das Konsequens stattfindet; aus dem Vorliegen des Konsequens folgt keine der Bedingungen zwingend, es findet statt, gleichgültig, ob, und unabhängig davon, ob irgendeine der scheinbaren Bedingungen stattfindet – sie sind **nicht notwendig**. In diesem Sinne wird die unterstellte **Bedingungsbeziehung negiert**. Die Antezedens-Sachverhalte haben faktisch keine Wirkung auf (und sind insofern irrelevant für) das Bestehen des Konsequens-Sachverhalts. Und (das kann zumindest für den Fall der exhaustiven Liste sogar formal daraus abgeleitet werden):⁹ Im assertiven Fall wird der vom Konnekt q denotierte Sachverhalt, also das Konsequens, als faktisch beste-

⁷ So etwa auch im folgenden Beleg aus der GDS (S. 2320f.), **Ganz gleich, ob** der utopische Raketen-Abwehrschirm jemals auch nur halbwegs perfekt funktionieren kann: *Moskau sieht im amerikanischen Streben, ein umfassendes Verteidigungssystem im Weltraum aufzubauen, den gezielten Versuch, die bisherige nukleare Parität aus den Angeln zu heben.* (Die Zeit, 1.2.1985, S. 1), wo ebenfalls nur **eine** (Nicht-)Bedingung genannt wird.

⁸ Dass nur der eine der beiden alternativen Fälle explizit erwähnt wird, liegt wohl daran, dass hier nur der positive Fall **kommunikativ relevant** ist und d.h., dass nur er als für die Konsequenz irrelevant gekennzeichnet werden muss – im Fall (1) c. z.B.: wenn ihre Einstellung nicht in einem Tief steckt, ist es nicht oder zumindest wenig verwunderlich, wenn Lehrer funktionieren.

⁹ Vgl. schon König/Eisenberg (1984, S. 315) sowie Zaefferer (1987, S. 264). In dem Spezialfall *ob p oder nicht, q* gilt, dass *wenn (p oder nicht- p), dann q* logisch äquivalent zu q ist. Solcherart sind die beiden Klauseln der Definition vermittelt.

hend **behauptet**,¹⁰ die Sachverhalte p_i aber nicht (*ob* hält ja auch in anderen Zusammenhängen den Wahrheitswert des von ihm abhängigen Satzes offen!).¹¹ Der Sprecher signalisiert: **q gilt (der von q denotierte Sachverhalt findet statt, ist der Fall) realiter unabhängig von** (Bestehen, Vorliegen oder Nichtvorliegen der möglichen Bedingungen) p_i , geht mit allen p_i (im Spezialfall: sowohl mit p als auch mit nicht- p) zusammen.

Die Alternativen im Nichtbedingungskonnekt können von verschiedener Art sein. Es kann sich um Sachverhalte in einem komplementären Verhältnis zueinander handeln, wie vor allem in *ob ... oder (ob) nicht*-Beispielen, wo die Bedingungen in einem kontradiktorischen, absoluten Gegensatz zueinander stehen, dem Prinzip des tertium non datur gehorchen (das entspricht der durch Klausel (2) in der Definition von König/Eisenberg 1984, S. 315, gegebenen Unterart). Ein Beispiel zu diesem Spezialfall:

- (2) *Ich häng' gern am Zoo ab, weil die Leute mich so akzeptieren, wie ich bin. **Egal ob** ich Drogen konsumier' **oder nicht**.* (die tageszeitung, 19.9.1996, S. 23)

(An diesem Beispiel sieht man, dass die irrelevante Bedingung auch nachgestellt sein kann, was problemlos möglich ist, da das andere Konnekt ja – unbedingt – behauptet wird, also nicht als unbehauptet markiert werden muss.) Die disjunctierte Negation kann natürlich sprachlich genauso gut fehlen, womit wir dann bei dem oben diskutierten Fall eines einzigen Antezedenten sind.

Die Bedingungen können aber auch in dem schwächeren Verhältnis der Antonymie (des konträren Gegensatzes; vgl. (3) bei König/Eisenberg 1984, S. 315) zueinander stehen, und in diesem Fall kann es sich auch um eine non-exhaustive Aufzählung, eine offene, unvollständige, exemplarische Liste handeln, was oft aus Hintergrundannahmen hervorgeht, wie in

- (3) ***Ob** die Drogenfahnder wieder Rekordfunde melden konnten, **ob** Lkw-Blockaden den Verkehr lahmlegten, **ob** die sommerliche Blechlawine das berühmte „nicht's [so im Original! uw] geht*

¹⁰ Zum Zusammenhang dieser Tatsache mit der syntaktischen Nicht-Integration der *ob*-Phrase in den Bezugssatz und zu den Konsequenzen für die Interpunktion (häufig vorkommender Doppelpunkt oder Gedankenstrich; „topologische Desintegration“) vgl. GDS, S. 2322 (q „ist antezedensunabhängig assertierbar“) und HdK, S. 632.

¹¹ Wir werden sehen, dass **sekundär** die Faktizität doch wieder hinzukommen kann. Wie bei der Konditionalität allgemein ist dies aber kein Merkmal der betreffenden **Relation**.

*mehr“ ansagte; **ob** Demonstranten die Autobahn besetzten, **ob** menschliche Katastrophen über Flüchtlinge hereinbrachen, **ob** Tierleid auf Transportern deutlich wurde. **Immer** war eine Schar Journalisten von dies- und jenseits der Grenze am Ort des Geschehens. (Salzburger Nachrichten, 2.4.1998, o.S.)*

Auf jedes *ob* folgt die Nennung einer als einzelner (für sich) **positiven hinreichenden** Bedingung: Bei Vorliegen einer jeden einzelnen der Bedingungen dieser Liste waren Journalisten da. Nichts wird darüber ausgesagt, was geschah, wenn keine dieser Bedingungen erfüllt war, ob sie also (in ihrer Gesamtheit) notwendig sind. Eine mächtige konversationelle Implikatur besteht aber dahingehend, dass die Fälle nur exemplarisch aufgezählt sind und auch unter anderen hier nicht genannten Umständen Journalisten da waren, das Konsequens auch unter weiteren, nicht genannten Bedingungen stattfand, dass also alle zusammen und desgleichen jede einzelne nicht notwendig sind. Ebenfalls eine offene Liste liegt vor in

- (4) *Kein Zweifel, daß Flüchtlinge, „egal ob Inder, Syrer oder Neger“ in Becklem unerwünscht sind. (die tageszeitung, 17.11.1986, S. 9)*

Man kann paraphrasieren: Flüchtlinge sind in Becklem unerwünscht. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie Inder sind (oder nicht), ob sie Syrer sind (oder nicht) etc., d.h.: Wenn sie Inder sind, sind sie unerwünscht; wenn sie Syrer sind, sind sie unerwünscht; etc. – aber ein (unerwünschter) Flüchtling muss kein Inder sein, kein Syrer etc. – auch wenn er nichts davon ist, ist er unerwünscht.

Die Liste der Antezedenten kann auch dezidiert als offen gekennzeichnet werden; typisches sprachliches Mittel dazu sind gewisse nichtkonnektorale der von Zifonun angeführten Irrelevanzkonditionale, wie (*egal ob ...*) **oder w- auch immer** in

- (5) a. *Der «Flugi-Ball» verspricht einmal mehr [...] alles, was des Fasnächtlers Herz höher schlagen lässt. Das Motto des Abends ist frei; **egal ob** Hexen, Clowns **oder was** für Gestalten **auch immer**, an Ideenreichtum und Originalität der Böogen sind keine Grenzen gesetzt. (St. Galler Tagblatt, 22.1.1999, o.S.)*
- b. *Strukturen schaffen heißt die Devise, „**egal ob** für die Zweite **oder** Dritte Liga **oder mit welchem** Präsidenten **auch immer**“ (Schlageter). (Mannheimer Morgen, 30.4.2002, o.S.)*

Prinzipiell ist sogar damit zu rechnen, dass die Listenmitglieder gar nicht konkret angegeben werden können. Der folgende Beleg aus der GDS (S. 2322, dort (23)) zeigt, dass noch nicht einmal klar sein muss, welche Einheiten genau die Liste bilden; somit bleibt sie kommunikativ offen, auch wenn sie in der Denotatswelt geschlossen ist:

- (6) ***Wer auch immer** dieses Amt antreten mag, er gehört zu den Protagonisten im Prozeß der Selbstklärung der Grünen.* (Die Zeit, 7.6.1985, S. 5)

‘Für **alle** beliebigen x gilt, wenn x dieses Amt antritt, gehört er etc.’; irrelevant ist hier die konkrete Füllung der Variablen x , sie ist keine (ausschließende oder fördernde) Bedingung dafür, ein Protagonist ... zu sein.

Schließlich sei noch belegt, dass die Irrelevanz sich sprachlich „steigern“ lässt (obwohl das natürlich ein logisches Umding ist), nämlich durch Quantoren (völlig gleichgültig ob, ganz gleich ob etc.):

- (7) *Gregor Gysi wird im nächsten Bundestag sitzen, **ganz** egal, ob es seine Partei schafft oder nicht.* (die tageszeitung, 18.8.1998, S. 7)

Wie man sich übrigens von der **Bezeichnung** „Irrelevanzkonditional“ irreführen lassen kann, zeigt exemplarisch der Eintrag im *Lexikon Sprache* (Glück (Hg.) 2000, S. 319). Demnach liegt die „Konstruktionsbedeutung“ des „Satzgefüges Irrelevanzkonditional“ „darin, daß die Proposition des Nebensatzes durch die Proposition des Hauptsatzes irrelevant wird“. Wäre sie tatsächlich irrelevant, bräuchte man sie nicht zu äußern – für diese Erkenntnis muss man nicht erst Grice bemühen. (Das Bestehen oder Nichtbestehen von) p ist nicht selbst und an sich irrelevant, sondern nur in dieser Funktion und in diesem Zusammenhang – (als Voraussetzung) **für** q . – Glücks Beispiel, *Wenn der Wein auch sauer ist, wird Klaus ihn doch trinken*, ist übrigens deutlich **konzessiv** (vgl. die Definition von Breindl 2004, S. 4) und nicht irrelevantkonditional: Behauptet wird $p \ \& \ q$, nicht nur q ; präsupponiert wird die Erwartung, dass Klaus **keinen** sauren Wein trinkt, was bei Irrelevanzkonditionalen keine obligatorische Entsprechung findet;¹² dafür ist die

¹² Diese Diskurspräsupposition fehlt z.B. in Beispielen wie (10) c./ (10) c.'; dass in Äußerungen wie *Ob es regnet oder schneit, wir wandern!* etwas Vergleichbares vorliegt, muss aus anderen Faktoren erklärt werden – diese Äußerung entspricht in allen anderen Hinsichten der Bestimmung der Irrelevanzkonditionalen.

Säure des Weines eben nicht wie bei diesen eine hinreichende Bedingung dafür, ihn zu trinken, sondern ist kein Hinderungsgrund für Klaus dagegen, ihn zu trinken.

3. Position in der Systematik

Ich will kurz ein paar Worte dazu sagen, wo Irrelevanzkonditionale in einer Systematik der Satzverknüpfungsrelationen im Feld ihrer nächsten Verwandten einzuordnen sind. Zaefferer etwa hat festgestellt (1991b, S. 1135): „unconditionals are at the crossroads of four related construction types: regular conditionals, concessives, interrogatives, and free relatives“.

Gewisse Zusammenhänge mit den Konzessiven wurden eben schon angesprochen und schlagen sich auch in alternativen Klassenbezeichnungen nieder; nun soll gezeigt werden, dass unsere Konnektoren nicht auf der Konzessivität basieren, sondern auf Konditionalität.

3.1 Irrelevanzkonditionalität als zusammengesetzte Relation: Disjunktivität/Alternative und Konditionalität als Komponenten

Formulierungen wie in König/Eisenberg (1984, S. 315, meine Fassung), „bei den Irrelevanzkonditionalen [werde] eine konditionale Beziehung **nicht** zwischen *zwei*, sondern zwischen einer *Menge* von Propositionen im Vorsatz und einer Proposition im Nachsatz ausgedrückt“, könnten bei flüchtigem Lesen dazu verführen, die Irrelevanzkonditionalitäts-Relation für genau drei- oder mehrstellig zu halten. Dem ist entgegenzuhalten, dass es sich vielmehr um eine zweistellige Relation handelt, nämlich grundlegend um eine Bedingungsrelation, in deren eines Argument (bzw. in das Antezedenskonnekt) eine andere, nämlich eine Disjunktion, eingebettet ist, so dass tatsächlich das eine Beziehungsglied oder Relatum aus einer Menge von Propositionen besteht. Auf diese Struktur der denotierten Relation deutet bereits die sprachliche Ausdrucksform *ob p₁ oder ob p₂, q* hin, in der *ob* für die Konditionalität steht¹³ (und *oder* für die Disjunktion). Nicht ein *p* allein

¹³ Wegen der intimen Verwandtschaft von Interrogativität (indirekter Fragesatz: Satzfrage) und Konditionalität (bei beiden werden wie bei Assertionen vollständige Propositionen geäußert, aber dies – anders als bei Assertionen – ohne behauptende Kraft) kann *ob* beide Funktionen übernehmen (vgl. engl. *if: ask if* 'fragen ob' vs. *if p q* 'wenn p q') (vgl. näher HdK, S. 630). – Viele Irrelevanzkonditionalkonnektoren enthalten ja den Konditionalkonnektor *wenn* noch als einen Bestandteil, etwa *auch wenn*.

ist „irrelevant“, sondern dann auch gleich seine Negation oder alternative Sachverhalte. Es handelt sich also um eine zusammengesetzte Relation. Da wir aber Ausdrucksmittel finden, deren Bedeutung wohl kaum ohne eine solche Kategorie zu beschreiben ist (s. Kap. 1. und 5.), ist sie eigens in eine Systematik aufzunehmen.

Die Irrelevanzkonditionalität ist also tatsächlich als ein Spezialfall der Konditionalität in eine Systematik der Satzverknüpfungsrelationen einzuordnen, also die entsprechenden Konnektoren als eine spezielle Unterart der konditionalen aufzufassen, was diese Bezeichnung unter den alternativen (vgl. Fn. 5) als angemessen erscheinen lässt.¹⁴

Deutlich wird der Faktor Konditionalität im Kontrast zu einer ebenfalls explizit genannten, aber tatsächlich relevanten Bedingung:

- (8) a. [IRR. 1:] *Damit geht zwar ein wenig von der Romantik des Sports verloren, aber übermäßig wählerisch darf ein Schlittenhund-Besitzer in hiesigen Regionen **ohnehin** nicht sein.*
 [IRR. 2:] ***Egal ob** der Vierbeiner **nun** Siberian Husky, Grönlandhund, Samojede oder Alaskan Malamute heißt –*
 [KOND.:] ***wer** sein Tier liebt, gönnt ihm reichlich Auslauf.*
 (Frankfurter Rundschau, 9.1.1999, S. 34)
- b. [KOND.:] ***Wer** verliert, schießt, [IRR.:] **egal, ob** auch Unschuldige sterben.* (Züricher Tagesanzeiger, 31.7.1999, S. 10)

In (8) haben wir „eingebettet“ auch „Relevanz“-Konditionale in Gestalt von Relativsätzen (Wenn jemand sein Tier liebt, gönnt er ihm reichlich Auslauf; wenn jemand verliert, schießt er). Diesen steht das Irrelevanzkonditionale gegenüber: Er gönnt ihm reichlich Auslauf unabhängig von der (Bezeichnung der) Rasse des Tiers; er schießt (dann), ob Unschuldige sterben oder nicht.

¹⁴ Zifonun führt in der GDS eine Gruppe (iv) von sprachlichen Irrelevanzkonditional-Signalen an, für die der Verberstsatz ein wesentliches Merkmal ist (*sei ..., möge ...*; vgl. S. 2321/2). Es handelt sich dabei nicht um Konnektoren; erwähnenswert ist diese Gruppe wegen der auch hier bestehenden Analogie zur Konditionalität, die ja ebenfalls ohne Konnektor mit V1-Sätzen ausgedrückt werden kann. – Dass allgemein bei Konditionalität Faktizität der Konnekte als sekundäres Phänomen vorkommen kann, wurde schon erwähnt. Die Zusatzbedingung „q wird behauptet“ ist somit kein Grund, die Irrelevanzkonditionalen nicht unter die Konditionalen zu rechnen, auch wenn diese im Grundfall hinsichtlich der Faktizität der Konnekte neutral sind.

Eine Beobachtung am Rande belegt die enge Verwandtschaft von Irrelevanzkonditionalen und Konditionalen noch weiter: Wie wir (sinnvoll interpretierbare!) Verbindungen von Kausalen und Konzessiven wie *nicht weil, sondern obwohl* und sogar *nicht nur weil, sondern auch obwohl* haben, haben wir auch vergleichbare Kombinationen von Konditionalen und Irrelevanzkonditionalen, wie z.B.:

- (9) *Die vom Stadtrat angeführten Daten zeigen eindrücklich, wie gefährdet Fussgänger noch immer sind, **selbst oder gerade wenn** sie den Fussgängerstreifen benützen.* (St. Galler Tagblatt, 20.8.1999, o.S.)

Auch die folgende mögliche Paraphrase von (2) zeigt augenfällig, dass eine Konditionalrelation zugrunde liegt, vor allem aber auch, wie sich logische Prinzipien in diesem Bereich sprachlich widerspiegeln:

- (2') *Ich häng' gern am Zoo ab, weil die Leute mich so akzeptieren, wie ich bin, wenn ich Drogen konsumier' und **mich auch so akzeptieren, wie ich bin**, wenn (ich) nicht (Drogen konsumier').*

Hier kann statt des spezifischen Irrelevanzkonditionales der Konditionalconnector verwendet werden. Aus *oder* wird dann allerdings *und*!¹⁵

Zusammenfassend: Irrelevanzkonditionale sind „logisch“ als Konditionale zu fassen, in deren (Nicht-)Bedingungsargument eine Alternativrelation eingebettet ist; sprachlich kann sich das auf zwei verschiedene Arten äußern: das Antezedenskonnekt kann eine in einen *ob*-Subjunktorsatz eingebettete Disjunktion oder eine Disjunktion von *ob*-Phrasen sein. Im einfachen Fall nur zweier Disjunkte gibt es also folgende Möglichkeiten für die sprachliche Markierung des Antezedens der Irrelevanzkonditionalrelation (ich habe schematisch die Binnenstruktur durch Klammerung verdeutlicht): *ob (p₁ oder p₂)* oder *(ob p₁) oder (ob p₂)*. Ob dieser Unterschied relevant ist, müssen künftige Forschungen zeigen.

¹⁵ Wie (2'') in Kap. 5. noch einmal zeigen wird, kann hier aber sprachlich statt *und* – wenn der in (2') gefettete Teil wegfällt – auch *oder* stehen; dies entspricht dem generellen Prinzip, dass *und* bzw. *oder* sprachlich extensional (Vereinigungs- vs. Schnittmenge von Klassen) oder intensional (dgl. von Eigenschaften) gelesen werden können, was in bestimmten Kontexten zu genau entgegengesetzten Interpretationen führt (*Übergrößen für Dicke und/oder Größe*).

3.2 Faktizität: Irrelevanzkonditionale zwischen Konditionalen und Konzessiven

Was die Faktizität angeht, stehen Irrelevanzkonditionale zwischen Konditionalen und Konzessiven, worauf ja auch die von König (vgl. etwa 1986) und anderen geprägte alternative Bezeichnung *konzessive Konditionale* hindeutet.

Das Irrelevanzkonditionale nimmt semantisch eine Zwischenstellung zwischen Konditionalität und Konzessivität ein: Wie beim Konditionale und anders als beim Konzessivsatz kann nicht auf die Gültigkeit des Antezedens geschlossen werden; wie beim Konzessivsatz und anders als beim Konditionalsatz kann auf die Gültigkeit des Konsequens geschlossen werden. (GDS, S. 2319)

M.a.W.: Wie bei den Konzessiven sind bei der großen Mehrheit der Konnektoren (kausale, adversative, temporale u.a.) **beide** Konnekte in Abwesenheit von Signalen, die in eine andere Richtung weisen, als positiv **faktisch** anzusehen. Anscheinend genau nur bei den echten („Relevanz-“)Konditionalen und den Alternativen/Disjunktiven sind dagegen **beide** Konnekte **neutral** bzgl. ihrer Faktizität: in *falls p, dann q* und in *entweder p oder q* werden je weder p noch q behauptet. *wenn, falls, oder* etc. nehmen die behauptende Kraft von beiden Konnekten weg, nur die ganze Konditional- oder Alternativaussage, gewissermaßen das Bestehen der Relation selbst, wird behauptet. Die Irrelevanzkonditionalen vervollständigen das systematische Bild. Sie liefern den **gemischten** Fall und unterscheiden sich darin von ihren Verwandten, sowohl von den Konditionalen wie auch von den Konzessiven: Irrelevanzkonditionale „tilgen“ (nur) die behauptende Kraft des Antezedens. Das **Antezedenskonnekt** ist hinsichtlich der Faktizität **neutral**, über die Tatsächlichkeit des entsprechenden Sachverhalts wird nichts ausgesagt, aber das **Konsequenskonnekt** wird positiv **behauptet**. In besonders deutlichen Fällen erweist sich die scheinbare Bedingung schon deswegen als gleichgültig, weil die Konsequenz in der Vergangenheit – also bekanntermaßen – schon eingetreten ist, während sich erst in Zukunft herausstellen wird, ob die Pseudobedingung erfüllt wird – oder nicht, so in (1) b.: Es muss sich noch zeigen, ob „das Milliardenpektakel ein Erfolg wird“, der Plan aber **ist** bereits aufgegangen.

Allerdings kann offenkundig wie auch bei *wenn* „Faktizität“ sekundär „hinzugefügt“ werden, womit man jedoch in beiden Fällen den eigentlichen Bereich der Relation verlässt, da die (Nicht-)Bedingung nicht mehr a-faktisch

ist und also keine erwogene (Nicht-)Voraussetzung, sondern ein tatsächlich (nicht) stattgefundenes Geschehen. Positiv faktisch sind etwa die „Bedingungen“ in (3), wohl wegen des Präteritums – jedenfalls nicht aufgrund des Irrelevanzkonditionalkonnektors. Beide Male lässt sich durch Konjunktiv II auch Kontrafaktizität herstellen; *selbst/auch wenn / ob er gesungen oder getanzt hätte, wir lieben ihn* benennt zwar immer noch die Liebe als unabhängig von den möglichen Bedingungen/Gründen, suggeriert aber, dass diese tatsächlich nicht eingetreten sind (was eben an der Liebe auch nichts ändert).

Dieselben Sachverhalte p (Leverkusen gewinnt) und q (Kaiserslautern steigt ab) können als in verschiedenen dieser Relationen zueinander stehend kommuniziert werden.¹⁶

- (10) a. *Wenn Leverkusen gewinnt, steigt Kaiserslautern ab.*
 - b. *Obwohl Leverkusen gewonnen hat, ist Kaiserslautern abgestiegen.*
 - c. *Auch/Selbst/Sogar wenn Leverkusen gewinnt, steigt Kaiserslautern ab.*
 - c'. *Ob Leverkusen gewinnt oder nicht, Kaiserslautern steigt ab.*
- (Die Beispiele sind von Florin 1997 inspiriert.)

(10) a. ist konditional zu lesen. Keines der beiden Konnekte wird als gültig behauptet, sondern nur der positive Bedingungszusammenhang zwischen beiden, wobei offen bleibt, ob es sich um eine notwendige, eine hinreichende Bedingung oder eine Äquivalenz handelt. (Man kann für alle drei Arten von Sachzusammenhängen eine Tabellsituation und Spielpaarungen angeben.) Aus der Logik ist bekannt, dass mit (10) a. nichts darüber ausgesagt wird, was geschieht, wenn Leverkusen **nicht** gewinnt – außer die Formulierung ist als Äquivalenz gemeint.

Beim konzessiv zu lesenden (10) b. werden dagegen beide von den Konnekten denotierte Sachverhalte als faktisch bestehend, als Tatsachen behauptet. Pragmatisch präsupponiert wird die Normalerwartung, dass – wenn Leverkusen gewinnt/gewonnen hätte – Kaiserlautern **nicht** absteigt/abgestiegen wäre¹⁷ (vgl. Breindl 2004, S. 4); dieser Fall wird als nicht eingetreten gekennzeichnet.

¹⁶ Zur Diachronie (KOND > IRRKOND > KONZ) finden sich übrigens Hinweise bei König/Eisenberg (1984, S. 326).

¹⁷ Die Änderungen in Tempus und Modus spielen für die Argumentation keine Rolle.

Die Irrelevanzkonditionalen wie (10) c. stehen hinsichtlich der Faktizität zwischen den beiden vorherigen Fällen: q wird als unabhängig von p und von $\neg p$ bestehend behauptet, da sowohl p als auch $\neg p$ bereits hinreichend für q sind, keines aber notwendig ist. Wenn L. gewinnt, steigt K. ab, und wenn L. nicht gewinnt, steigt K. auch ab, was logisch äquivalent zu der einfachen Aussage *K. steigt ab* ist. Das Bestehen oder Nichtbestehen von p hat keinen Einfluss auf das Bestehen von q; insofern kann man von einem (sachlichen, nicht kommunikativen) Nicht-Zusammenhang sprechen.

4. Konverse

Die o.g. Definition der Irrelevanzkonditionalen zielt auf die von den entsprechenden Konnektoren denotierte Satzverknüpfungsrelation (das ist die Grundlage, oberste Ebene einer semantischen Konnektorenklassifikation). Wie bei den meisten, vor allem den asymmetrischen, Relationen und speziell auch bei der Überklasse (dort: Konditional i.e.S. – Markierung der Bedingung bzw. Voraussetzung: *wenn, falls; vorausgesetzt(.) dass* u.v.a. – vs. Konsequent – Folgemarkierung: *dann, so*) gibt es in diesem selben Rahmen (Relation der „aufgehobenen Bedingung“) zwei verschiedene, zueinander „**konverse**“ Konnektorenklassen. Die bisher (und in der GDS ausschließlich) behandelten markieren die Nicht-Bedingung(en). Daneben gibt es aber auch solche, die das andere Relatum derselben Relation markieren, also in dem Konnekt stehen, das den als unabhängig behaupteten Sachverhalt denotiert. Ein Beispiel (der zum Verständnis des Belegs wohl notwendige unmittelbare Vorkontext lautet: *Jürgen Schrempp und Co. würden, sollten sie verzichten, wohl einem moralisch unhaltbaren Zustand einen kleinen Teil der Spitze nehmen – ökonomisch gesehen wäre es nichts anderes als die Senkung persönlicher Sparquoten.*):

- (11) *Der zum „Verzicht“ gezwungene Normal-Arbeitgeber aber würde weniger konsumieren, weil er sein Geld zum Leben braucht. Der Nachfrage-Mangel, an dem die Konjunktur **ohnehin** krankt, nähme zu.* (Frankfurter Rundschau, 19.7.2004, S. 3)

Das durch *ohnehin* markierte Konnekt ist zu vervollständigen als (q) *die Konjunktur krankt an Nachfrage-Mangel*. Dieser Sachverhalt existiert unabhängig von dem (p), dass *der Normal-Arbeitgeber weniger konsumieren würde*. Zwischen diesen Propositionen besteht das ‘ohnehin’-Verhältnis. Der Nachfrage-Mangel würde durch p – eine nicht notwendige, zusätzliche Ur-

sache – verstärkt, „nähme zu“. Eine andere – die eigentliche, schon hinreichende – Ursache für den Nachfrage-Mangel wird nicht angegeben; das ist auch nicht nötig.

Eine Umformungsprobe (ohne relevante Konsequenzen verkürzt und aufs Wesentliche reduziert) verdeutlicht, dass dieselbe **Relation** vorliegt wie bei den Irrelevanzkonditionalen:

- (11') ***Ob** der Normal-Arbeitgeber weniger konsumiert **oder nicht**, die Konjunktur krankt an Nachfrage-Mangel.*

Wir haben also innerhalb der Irrelevanzkonditional**relation** die folgenden beiden Unterarten von **Konnektoren** per Konversion:

p-Markierung: s. Kap. 1.

q-Markierung:¹⁸ Kandidaten für diese Gruppe sind¹⁹ vor allem:

ohnedies, ohnehin, sowieso, eh

jedenfalls, auf jeden Fall, in jedem Fall

allemaal in einer Bedeutungs-/Verwendungsvariante wie in

- (12) a. ***Egal, ob** man nun Esoterik differenziert betrachtet **oder nicht**, eine Gegenwelt zur Aufklärung ist sie **allemaal**.* (Tiroler Tageszeitung, 4.10.1997, o.S.)
- b. *In dem weiten Feld zwischen medizinischem Ethos und pekuniärem Eigennutz wissen sich die Doktoren [...] geschickt so zu verhalten, daß dies **allemaal** zu ihrem [...] Nutzen ist.* (Die Zeit, 19.7.1985, S. 9)

Auch die q-Markierer können in diesem Rahmen als synonym gelten. Sie haben genau auch die Bedeutung 'q findet unabhängig davon statt, ob p der

¹⁸ Bei den Konversen ist das Konsequens-Konnekt obligatorisch postponiert. Da aber dem Antezedens-Konnekt keine behauptende Kraft zukommen darf und da der Konnektor dies erst nachträglich absichern kann, muss es auf andere Art sichergestellt werden. Daher sind Bezugskonnekte typischerweise Erwägungen oder Fragen, Alternativen oder modalisierte Aussagen. Default-Lesart von einfachen, unmodalisierten Konstativsätzen (vgl. HdK, S. 212ff.) ist ja die der positiven Faktizität. Will man diese Lesart verhindern, muss man eine von verschiedenen sprachlichen Ausdrucksformen nutzen, die die behauptende Kraft wegnehmen (etwa Modalisierung des Deklarativsatzes; Transformation in einen Fragesatz/ Verberstposition; indirekte Rede/Konjunktiv I).

¹⁹ Einige davon finden sich bei König/Eisenberg (1984, S. 315) in noch relativ vager Formulierung als „Pronominaladverbien“, die den Irrelevanzkonditionalen „entsprechen“.

Fall ist (oder nicht)'.²⁰ (Zu einer semantischen Untergliederung, d.h. zu einer individuellen semantischen Beschreibung dieser, wie ich sie i.e.S. nennen möchte, „**Irrelevanzkonsequentalen**“ sind noch weitere Studien vonnöten.)

Auffällig ist, dass bei diesen Konversen zu den Irrelevanzkonditionalen häufig der oben diskutierte Fall „ohne explizite eingebettete Alternativrelation“ vorkommt.

Generell kommen bei Relationen, zu denen es konverse Konnektoren gibt, – und nicht nur bei diesen – nicht selten Doppelmarkierung (beider Konnekte) vor. Typisch ist der Fall *obwohl p, trotzdem q*. Auch in unserem Fall findet sich – nicht sehr überraschend – so etwas. Ein Beispiel mit je einem Irrelevanzkonditional und -konsequent.²¹

- (13) *Ob Felder mit den Leistungen seiner Mannschaft zufrieden ist oder nicht, er hat ohnehin keine personellen Alternativen.*
(Salzburger Nachrichten, 3.1.1997, o.S.)

Hier leistet das Irrelevanzkonditionale die – wie oben gezeigt bei Irrelevanzkonsequentalen notwendige – explizite Wegnahme der behauptenden Kraft im ersten Konnekt.

5. Asyndese

Beruhet die Interpretation als Irrelevanzkonditional-Relation tatsächlich auf dem Beitrag des Konnektors? Diese Frage wird üblicherweise getestet, indem der Konnektor weggelassen wird und man sich fragt, ob der verbleibende Ausdruck interpretierbar bleibt und wie er interpretiert werden kann oder muss, speziell, ob er bereits eindeutig als Irrelevanzkonditional zu verstehen ist. In unserem Fall ergibt sich allerdings das Problem, ob diese Relation überhaupt asyndetisch formuliert werden kann bzw. ob asyndetische Formulierungen überhaupt so interpretiert werden können. Prüfen wir die hier angeführten Belege, so zeigt sich noch einmal deutlich, dass eine zusammengesetzte Relation vorliegt; denn offenkundig können nicht beide Faktoren dieser Relation unversprachlicht bleiben, wohl aber einer von beiden.²²

²⁰ Dazu passt in vielen Fällen auch der Aufschlusswert dieser Bildungen. *sowieso* z.B. ist völlig durchsichtig: '(es ist) im-einen-Fall ebenso-wie-auch im-anderen-Fall (gleich)'. Auch *ohnedies* eignet sich von seiner Etymologie her sehr schön für diese Lesart.

²¹ Breindl (2004) hat auch hierfür, für Markierung in beiden Relaten, ein Beispiel: *Ob die Bayern gut oder schlecht spielen, sie gewinnen jedenfalls immer*.

²² Ähnliches scheint übrigens für die finale Relation (*damit, um zu*) zu gelten, die als aus einer kausalen oder konditionalen Komponente (*weil/wenn*) und einem modalen Faktor

- (1') b. [?]*Wird das Milliardenpektakel diesmal ein Erfolg **oder nicht**, Tsutsumis Plan **ist** in allen Punkten **aufgegangen**.*
- (2'') [?]*Ich häng' gern am Zoo ab, weil die Leute mich so akzeptieren, wie ich bin, konsumier' ich Drogen oder nicht.*
- (4') *Kein Zweifel, daß Flüchtlinge, „Inder, Syrer oder Neger“, in Becklem unerwünscht sind.*
- (5') a. *Das Motto des Abends ist frei; Hexen, Clowns oder anderes, an Ideenreichtum und Originalität der Böögen sind keine Grenzen gesetzt.*
- b. *Strukturen schaffen heißt die Devise, für die Zweite oder Dritte Liga und für jeden beliebigen Präsidenten.*
- (8') a. [IRR. 1:] *Damit geht zwar ein wenig von der Romantik des Sports verloren, aber übermäßig wählerisch darf ein Schlittenhund-Besitzer in hiesigen Regionen nicht sein.* [IRR. 2:] *Heiße der Vierbeiner Siberian Husky, Grönlandhund, Samojede **oder** Alaskan Malamute – wer sein Tier liebt, gönnt ihm reichlich Auslauf.*
- b. [?]*Wer verliert, schießt, stürben auch Unschuldige.*

Es scheint also die Explizitierung des eingebetteten Alternativmarkers *oder* zu genügen.²³ Allerdings müssen in Fällen wie (5) zur Vermeidung des zweiten Irrelevanzkonditionals die Offenheit der Liste bzw. die universale Quantifikation anders formuliert werden. Ein Bedingungskonnektor muss nicht auch noch vorkommen, jedoch kann die Konditionalität (die ja in der Ersatzformulierung (2'') durch einen Konditionalkonnektor „sichtbar“ wurde) ggf. wie in (1') b., (2'') oder (8') b. (das stilistisch markiert ist und neben V1 noch das *auch* aufweist, was dessen Wichtigkeit zeigt!) durch Verberststellung signalisiert werden. In (8') a. [IRR. 2] wird die Konditionalität durch Verberststellung und die Alternative durch explizites *oder* und damit die Irrelevanzkonditionalität sozusagen vollständig erfasst.

Eine andere Möglichkeit soll nur angedeutet werden: In (8') a. [IRR. 1] wird das Weglassen des Konnektors *ohnehin* durch den Kontrastausdruck (Kontrast ist die andere Verwandtschaft neben Konditionalität und Alternative!)

(*will/soll*) zusammengesetzt gedacht werden kann; drückt man sie konnektorlos aus, muss der Modalfaktor explizit werden (*damit er gewinnt* > *weil er gewinnen will/soll*).

²³ In (1') b. muss die Irrelevanzkonditionalität durch *oder nicht* deutlich gemacht werden, sonst liest man die Formulierung als „Relevanzkonditionale“.

abgefangen, die Relationsinterpretation bleibt erhalten. (*Egal ob / Auch wenn ein wenig von der Romantik des Sports verloren geht, darf ein Schlittenhund-Besitzer nicht übermäßig wählerisch sein.*)

Umgekehrt kann natürlich auch der Ausdruck der Alternative (das *oder*) fehlen, wenn – etwa durch das *ob* – die Konditionalitätsrelation „gesichert“ ist; die Disjunktion kommt durch asyndetische Aussagenreihung dazu (vgl. GDS, S. 2319). Je nach der Klammerung (vgl. am Ende von 3.1) haben wir auch hier zwei Varianten. Belege wie etwa (3) oben zeigen, dass Reihen von wiederholtem bloßem *ob* (*ob p₁, ob p₂, ob p₃, ..., [in jedem dieser Fälle] q*) ohne *oder* möglich sind.²⁴ HdK, S. 629, (1), und S. 630, (5f), bringt Belege für *ob x, y (z, ...), q* – ganz ohne zweites *ob* und auch ohne *oder*.

Bei den explizit eingliedrigen Irrelevanzantezedenten scheint die asyndetische Formulierungsweise an ihre Grenzen zu stoßen. Hier tritt ja kein Alternativmarkierer ersatzweise gleich für die Irrelevanzkonditionalrelation mit ein. Der Versuch, die Konditionalität mit V1 deutlich zu machen, führt zu einer semantischen Veränderung hin zu einer **relevanten** Bedingung (Konditionalität):

- (1') c. *Steckt die persönliche Einstellung zum Beruf in einem Tief, müssen Lehrpersonen ohne Unterbruch einfach funktionieren.*

Die am Ende der Kap. 1. und 2. angesprochene „Steigerung“ – dies zum rundenden Abschluss – geht natürlich mit dem Irrelevanzkonditionalausdruck verloren; die Relation selbst aber bleibt erhalten:

- (7') *Gregor Gysi wird im nächsten Bundestag sitzen, schafft es seine Partei oder nicht.*

6. Literatur

Breindl, Eva (2004): Konzessivität und konzessive Konnektoren im Deutschen. In: Deutsche Sprache 32, S. 2-31.

Florin, Michael (1997): Konditionalsätze in pragmatischer Sicht (1. Staatsexamen Münster), Kap. 3: Konditionalsätze und Handlungen. <http://www.yonder.de/kondprag.html>, zuletzt besucht am 9.12.2004.

²⁴ Ich verstehe Zifonuns Satz „In diesem Fall wirkt *ob ... ob* wie ein zweiteiliger Konjunktoren in einem insgesamt subordinierenden Gefüge“ (GDS, S. 2320) so, dass das wiederholte *ob* selbst hier die doppelte Aufgabe übernimmt, die im syndetischen Fall auf das eine *ob* und das *oder* aufgeteilt war, nämlich, die Konditionalität und die Disjunktion zu signalisieren, aus der die Irrelevanzkonditionalrelation zusammengesetzt erscheint.

- Glück, Helmut (Hg.) (2000): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart/Weimar: Metzler. (2., überarb. u. erw. Aufl.).
- Hermodsson, Lars (1973): Inkonditionalsätze. Zur Semantik der sogenannten „konzessiven“ Ausdrücke. In: *Studia Neophilologica* 45, S. 298-305.
- König, Ekkehard (1986): Conditionals, Concessive Conditionals and Concessives: Areas of Contrast, Overlap and Neutralization. In: Traugott, Elizabeth Closs et al. (Hg.): *On Conditionals*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press. S. 229-246.
- König, Ekkehard (1994): Konzessive Konditionalsätze im Deutschen und anderen germanischen Sprachen. In: *Nordlyd* 22, S. 85-101.
- König, Ekkehard/Eisenberg, Peter (1984): Zur Pragmatik von Konzessivsätzen. In: Stickel, Gerhard (Hg.): *Pragmatik in der Grammatik. Jahrbuch 1983 des Instituts für deutsche Sprache*. Düsseldorf: Schwann. (= *Sprache der Gegenwart* 60). S. 313-332.
- König, Ekkehard/van der Auwera, Johan (1988): Clause Integration in German and Dutch Conditionals, Concessive Conditionals, and Concessives. In: Haiman, John/Thompson, Sandra A. (Hg.): *Clause Combining in Grammar and Discourse*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. (= *Typological Studies in Language* 18). S. 101-133.
- Pasch, Renate/Brauß, Ursula/Breindl, Eva/Waßner, Ulrich Hermann (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. Berlin/New York: de Gruyter. (= *Schriften des Instituts für Deutsche Sprache* 9). [Zit. als HdK.]
- Zaefferer, Dietmar (1987): Satztypen, Satzarten, Satzmodi – Was Konditionale (auch) mit Interrogativen zu tun haben. In: Meibauer, Jörg (Hg.): *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Referate anlässlich der 8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Heidelberg 1986*. Tübingen: Niemeyer. (= *Linguistische Arbeiten* 180). S. 259-285.
- Zaefferer, Dietmar (1990): Conditionals and Unconditionals in Universal Grammar and Situation Semantics. In: Cooper, Robin/Mukai, Kuniaki/Perry, John (Hg.): *Situation Theory and its Applications*. Vol. 1. Stanford: Center for the Study of Language and Information. (= *CSLI Lecture Notes* 22). S. 471-492.
- Zaefferer, Dietmar (1991a): Conditionals and Unconditionals: Cross-Linguistic and Logical Aspects. In: Zaefferer, Dietmar (Hg.): *Semantic Universals and Universal Semantics*. Berlin/New York: Foris. (= *Groningen-Amsterdam Studies in Semantics* 12). S. 210-236.

- Zaefferer, Dietmar (1991b): Non-Standard Conditional Antecedents. In: Bahner, Werner/Schildt, Joachim/Viehweiger, Dieter (Hg.): *Proceedings of the Fourteenth International Congress of Linguists*. Berlin/GDR August 10 - August 15 (1987) Vol. II. Berlin: Akademie. S. 1134-1139.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Berlin/New York: de Gruyter. (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7.1-7.3). [Zit. als GDS].